

Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint Mittwoch und
Samstag und kostet in Waib-
lingen vierteljährlich 30 fr.,
durch die Post bezogen:
vierteljährlich 34 fr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungs-Gebühr
die gespaltene Zeile oder
deren Raum 3 Kreuzer.

No 82.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Mittwoch den 16. October 1867.

Ämliche und Privat-Anzeigen.

Verkauf vom hofkammerlichen Weinmost.

Die unterzeichnete Stelle verkauft am
Donnerstag den 17. Oktbr. Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr
unter der Glockenfeller in Stetten und Mittags 3 Uhr
unten am hofkammerlichen Hauslerweinberg in Neustatt das
heurige Erträgniß an Portugieser- und Clevner-
Weinmost. Dasselbe ist zusammengelesen zu 6 $\frac{1}{2}$ C. geschätzt
u. kommt parthieenweise zum Verkauf.

Waiblingen, 13. Oct. 1867.

K. Hofkammeramt.
Guhmann, A.-B.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Brennholz-Verkauf.

1., Freitag den 25. I. Mts. im Staatswald Kohl-
sumpf bei Adelberg: 82 Klafter buchene Scheiter.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
im Schlag nächst der Sockel-
mühle.



2., Samstag den 26. I. Mts.
in den Waldtheilen Bahnrain,
Kothhalde, Burgholz, Mühlhalde,
Stöckwald zc. 5 Klafter buchene Scheiter und Prügel,
10 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 57 $\frac{1}{2}$ Klaf-
ter meist tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft
Morgens 9 Uhr am obern Eck vom Bahnrain auf dem
Berg von Oberberken nach Adelberg nächst Oberberken.
Schorndorf den 14. Oktbr. 1867.

K. Forstamt.
Plieningcr.

Waiblingen.

Holz-Verkauf im Stadtwald.

Am nächsten Donnerstag den 17. d. Mts. findet gegen
baare Bezahlung im Stadtwalde folgender Holzverkauf statt:
im vordern Stadtwald 575 Wellen und versammelt man
sich zum Vorzeigen dieser im Walde zerstreut herumliegenden
Wellen Vormittags 8 Uhr auf der Waldscheige und zum Ver-
kauf um 9 Uhr an der Hütte bei der Kreuzeiche;

im hintern Wald 13 $\frac{1}{2}$ Klafter Prügel und 1100 Wellen,
wozu auch Auswärtige eingeladen sind. Zum Vorzeigen die-
ses gleich als im Walde zerstreut herumliegenden Holzes ver-
sammelt man sich Vormittags 10 Uhr im Waldtheil Koppfen,
zum Verkauf aber um 11 Uhr in der Krone in Vuoch.

Den 14. Oktober 1867.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Das Fahren ins Dinkelfeld ist bis
Samstag den 19. d. Mts. einschließlich noch gestattet, von da
an aber bei Strafe verboten.

Den 14. Oktober 1867.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Königliche Verordnung vom 29. September
d. J. betreffend den Aufenthalt Ortsfremder in den Gemein-
den des Landes wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht
und davon §. 2. 4. und 5. unter Hinweisung auf §. 6 zur
Nachachtung eingeschärft:

§. 1.

Die Verpflichtung zur Anzeige des Aufenthalts Ortsfrem-
der wird — in so weit nicht bezüglich der Beherbergung von
Soldaten besondere Vorschriften maßgebend sind — auf die
in den nachstehenden §§. 2, 4 und 5 bezeichneten Fälle be-
schränkt.

§. 2.

Wirthe, welche Gäste beherbergen, sind verbunden, über
die bei ihnen übernachtenden Personen fortlaufende Verzeich-
nisse zu führen, worin der Tag der Aufnahme, der Name,
Stand oder Gewerbe und der Wohnort der Uebernachtenden
angegeben sein muß.

Die Ortspolizeibehörde kann die regelmäßige Vorlegung
dieser Verzeichnisse oder unentgeltliche Auszüge aus denselben
anordnen.

§. 4.

Durch Anordnung der zuständigen Gemeindebehörde kann
Personen, welche Wohnungen, Wohnelassen oder Schlafstellen
vermieten, die Verpflichtung auferlegt werden, diejenigen,
welche sie in Miete nehmen, der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§. 5.

Dienstherrschaften und Gewerbeinhaber sind gehalten, den
Eintritt neuer Diensthöten, Lehrlinge, Gehilfen oder Arbeiter
innerhalb acht Tagen nach dem Dienstantritte der Ortspolizei-
behörde anzuzeigen (vergl. nach Verfügung vom 30. April
1850, betreffend die Einführung von Dienstbüchern bei dem
Gesinde §. 4, Reg. Blatt S. 188).

§. 6.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anzeige (§§ 2, 4
und 5) wird nach Maßgabe des Art. 1 des Polizeistrafgesetzes
vom 1. Oktober 1839 bestraft.

Den 14. Oktober 1867.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Wer Kuhführer werden will, hat sich in
dieser Woche beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 14. Oktober 1867.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Veraccordirung von Grabarbeit.

Nächsten Samstag den 19ten Vormittags 8 Uhr veraccor-
dirt der Unterzeichnete 56 Schachttrüthen Grabarbeit bei seinem
neuen Wohnhause.

Vertheilung Bälde.

Waiblingen. Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr
verkaufe ich in meinem Hause gegen baar Geld einen doppel-
ten Kleiderkasten, eine Wehltruhe, einen Schneidstuhl mit
Messer, ein paar große Spiegel, eine Wang mit Walzen.

Wilhelm Ahles.

Hierbrauer Köpff hat noch mehrere Fässer von 20 bis
40 Maas billig zu verkaufen.

Lebensversicherungs- und Ersparniskbank in Stuttgart.

Stand pr. Ende December 1866: 10,455 Policen mit fl. 18,377,159. Verf.-Summe.

Zugang im laufenden Jahre: 1734 Anträge „ fl. 3,639,000.

Die unter Staatsaufsicht stehende und auf reiner Gegenseitigkeit beruhende Stuttgarter Bank bietet bezüglich ihrer Solidität jedwede Garantie — ihre Prämien sind die billigsten.

Sämmtliche Ueberschüsse kommen den Versicherten selbst wieder zu gut.

Durch die aus dem Jahre 1862 stammende und derzeit vertheilt werdende Dividende von 38 Procent belauft sich die jährliche Prämie einer Versicherung von fl. 1000.

für den 25-	30-	35-	40-	45-	50-	55-	60jährigen
von fl. 13 ⁵ / ₈	fl. 15.	fl. 17.	fl. 19 ¹ / ₂	fl. 23.	fl. 28.	fl. 35 ¹ / ₂ .	fl. 43 ¹ / ₂ .

Durch eine Lebensversicherung sorgt der gewissenhafte Familienvater am besten für die Seinigen.

Statuten, Prospective zc. unentgeltlich bei den Agenten

Posthalter Hess in Waiblingen

Stadt-Acciser Westermayer in Winnenden.

Louis Arnold in Schorndorf.

Waiblingen.

Wagner Eckstein welcher sich bereits auf dem Wege nach Amerika befindet, bietet sein Haus bis kommand Martini zu vermieten an, und kann das Nähere mit Herrn Kaufmann Reinhardt abgeschlossen werden.

Den 15. Oktober 1867.

Oefen

der neuesten und besten Konstruktion zu Holz-, Coaks-, Steinkohlen- u. Torfheizung, innen und außen heizbar, sowie Kochöfen empfiehlt

Joh. Ludw. Daser,
Eberhardsstraße Nr. 4.
in Stuttgart.

Das in Stuttgart herauskommende Süddeutsche Sonntagsblatt

von Dr. J. Gibr gehört unter den vielen gegenwärtig erscheinenden Zeitschriften zu den wenigen, welche, bei einer reichen Fülle unterhaltender und belehrender Darbietungen, vorzugsweise die sittlichen und religiösen Fragen der Gegenwart — die wichtigsten Anliegen der Menschen — mit Ernst und Freimuth besprechen. Abonnements nehmen alle Postämter und Buchhandlungen, in Stuttgart die Expedition (vierteljährlich zu 40 fr., unter Kreuzband franco gesendet entgegen. 43 fr.)

Buchbinder und Kalenderverkäufer,

welche mit ihrer Bestellung auf den Lahrer Sinkenden Voten für 1868 noch im Rückstande sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß in einigen Tagen mit der Expedition begonnen wird. Da ich eine große Zusendung erhielt, so können alle festen Bestellungen sofort vollständig ausgeführt werden. In Folge der, wie im vorigen Jahre, zahlreich in Auftrag gegebenen Inserate wird die Nachfrage voraussichtlich sehr stark. Colporteurs können keinen absatzfähigeren Kalender als diesen finden und werden ein lohnendes Geschäft damit machen.

Ernst Kupfer in Stuttgart.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh.

In Paketen zu 24 kr. und halben zu 12 kr. bei Wih. Gasteyer.

Gewerbe-Verein.

Ausschub-Sigung nächsten Samstag, den 19., Nachmittags 2 Uhr im Hirsch in Winnenden. E. Müller.

Gut Heil!

Die Turnvereins-Mitglieder werden ersucht, nächsten Samstag den 19. d. Mts. zu einer Neuwahl des Ausschusses Abends 8 Uhr im Vereinslokale zahlreich zu erscheinen.

Waiblingen, den 15. Okt. 1867.

Der Interims-Vorstand
Reinhardt.

Mehrere neue Faß von 1¹/₂ bis 5 Cimer verkauft
Paul Märtterer.

1¹/₂ Brtl. ewigen Klee zum Abgrasen verkauft
P. Märtterer zum Löwen.

Waiblingen.

Gegenstände für die

Kunstoffärberei und Druckerei

von

Albert Schumann in Eblingen

werden fortwährend in Empfang genommen durch

Wih. Gasteyer.

Waiblingen.

Ich verkaufe

1 Faß von 8 Cimer

1 Faß von 7 Cimer

1 Faß von 4 Cimer,

sämmtlich in Eisen gebunden. Liebhaber können sie in dem Keller meines Sohnes ansehen.

Gustav Sixt, senior.

Wohnungs-Gesuch.

Eine kleine und stille Familie sucht bis Martini hier eine freundliche aus drei, möglichst ineinandergehenden Zimmern, Küche, Holzlege u. s. w. bestehende Wohnung zu miethen. Näheres bei der Redaktion.

Waiblingen.

Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches in allen häuslichen Geschäften erfahren ist, wird gegen guten Lohn sogleich oder bis Martini gesucht. Wo, sagt die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge, der die Bäckerei zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei Bäder Klöpfer.

Geld-Gesuch.

Es werden gegen gute doppelte Versicherung 1—300 fl. gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen. Wohnung-Gesuch. Bis Martini wird eine Wohnung samt Werkstatt, für einen Schreiner gesucht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Vermischte Nachrichten.

Das Regierungsblatt Nr. 13 vom Mittwoch den 9. Okt. 1867 enthält: Königliche Dekrete. Königliche Verordnung, betreffend den Aufenthalt Ortsfremder in den Gemeinden des Landes.

Verfügungen der Departements. Bekanntmachung, betreffend die Bremer Spiegelglasversicherungs-Gesellschaft. — Bekanntmachung, betreffend die Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ zu Berlin.

Neutlingen, 12. Okt. (Obstpreis.) Aepfel 2 fl. 42 Kr. bis 3 fl. 12 Kr., Birnen 3 fl. 12 Kr. per Saß. Verkauf langsam. Tübingen, 11. Okt. Markt stark befahren, Preise gefallen von 3 fl. auf 2 fl. 30 Kr., später sogar auf 2 fl. 12 Kr. und 2 fl. Waiblingen, 15. Okt. 3 fl., p. Saß.

Sulz a. N., 10. Okt. (Hopfenpreis.) Angebot bei der heutigen Versteigerung des Stadthopfens 36 fl. per Centner; wurde nicht angenommen. Von Privaten verkauft ca. 14 Ctr. um 42 fl. Noch feil 30 Ctr. Stadthopfen und 40 Ctr. von Privaten.

Nürnberg, 10. Okt. (Hopfen.) Prima Hallertauer (nominell) 60—66, Secunda do. 50—55, Prima Alschgründer 55—60, Secunda do. 50—55, Herzbrucker, Altdorfer, je nach Qualität 52—58, Prima Württemberger (nominell) 60—70, Prima Schwesinger 60—70, Secunda do. 45—55, Prima Markthopfen 50—52, Secunda 45—48 fl.

Berlin, 6. Okt. Man erzählt sich, daß Graf Bismarck einem seiner intimen Bekannten auf dessen Frage, weshalb er denn fast stets die Generalsuniform anlege, antwortete, „daß dies nur aus zeitsparender Bequemlichkeit geschehe, weil er beim Anlegen dieser Uniform nur wenig Umstände mit der Toilette hätte und in dieser Kleidung in alle Circel ohne Ausnahme gehen könne.“

Frankfurt, 13. Okt. Das Zusammentreffen des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Baden-Baden bestätigt sich. Auch der Kronprinz wird demselben beiwohnen. Bereits werden die Quartiere hergerichtet. (R. Z.)

Wiesbaden, 11. Okt. Der König von Preußen ist heute gegen 12 Uhr Mittags hier angekommen und vom Könige von Griechenland und der Prinzessin von Wales auf dem Bahnhofe empfangen worden. Die öffentlichen Gebäude sind besetzt. (Fr. Z.)

Weimar, 10. Okt. Die silberne Hochzeit des Großherzogs ist hier sehr glänzend gefeiert worden, wenn auch der Regen einigen Eintrag gethan hat. Die königlichen Gäste aus Preußen und Sachsen sind wieder abgereist. Alle im Lande erscheinenden Zeitungen haben der Jubelfeier ihre Festgrüße gebracht. (Fr. Z.)

Florenz, 10. Okt. Nach der Florentiner Ztg. werden zwischen Madrid und dem Vatikan zahlreiche Depeschen in Ziffern gewechselt. Die allgemeine Ansicht ist, daß, wenn der Aufstand Boden gewinnt, und wenn die italienischen Truppen ins päpstliche Gebiet eindringen, der Papst von Civita-Vecchia aus sich nach nach Spanien einschiffen wird. Isabella soll ihm die Balearen angeboten haben.

Paris, 12. Okt. Bei den Minen von St. Etienne in der Grube von Bonier-Willars hat heute Morgen eine entsetzliche Explosion eines bösen Wetters statt gefunden. Bis jetzt hat man schon 17 Leichen hervorgezogen, und noch werden 17 Menschen vermißt.

London, 9. Okt. Bei dem großen Pferdemarkt in Ballinastloo war sehr bedeutende Nachfrage nach Kavalleriepferden, und schottische, namentlich französische, Händler brachten ein ansehnliches Steigen der Preise zu Wege.

London, 10. Okt. In dem Hause eines Feuerwerfers zu Edinburgh erfolgte gestern eine furchtbare Explosion. Die Bewohner der oberen Stockwerke stürzten sich aus den Fenstern auf die Straße, um den Flammen zu entgehen. Drei blieben auf der Stelle todt, zwei wurden im Hause vom Qualm erstickt. Sieben Andere haben schwere Verwundungen davongetragen.

Der todte Gast.

Eine Erzählung von Heinrich Scholke.
(Fortsetzung.)

Noch ein Geburtstag.

Den folgenden Tag war Alles wieder beim Alten. Der neue Hauptmann hatte vielerlei Geschäfte abzuthun. Er hatte Erlaubniß empfangen, seinen General zu besuchen. Er hatte mit seinem Vorgänger Mancherlei in Sachen der Compagnie zu verrechnen. Das machte eine Abwesenheit von einigen Wochen nöthig. Er reiste vom Hause Vantes ab, wie aus einem Vaterhause; man entließ ihn wie einen Sohn, mit freundlichen Ermahnungen, mit guten Lehren, mit wohlwollenden Wünschen, wie Eimen, dessen man sicher ist, ohne Trauer oder Wehmuth um solch' eine Trennung. Waldrich und Friedrike schieden ebenso wie sonst, wenn sie etwa in eine Gesellschaft, oder er zur Parade ging. Nur erinnerte sie ihn noch, daß er nicht zu ihrem Geburtsfeste fehlen müsse am zehnten November. Auch ich hatte das Vergnügen, meinen Freund auf jener Reise einige Tage bei mir zu sehen. Er freute sich seiner Beförderung, zweifelte aber, wie er aus den Worten seines Generals schließen konnte, daß er mit der Compagnie noch lange zu Herbesheim bleiben würde.

Das sagte er auch ganz unbesungen im Hause Vantes. Man bedauerte, ihn wieder verlieren zu müssen. „Doch,“ setzte der Alte hinzu, „lassen wir uns kein graues Haar darum wachsen. Spät oder früh scheidt uns Alle der droben in andere Besatzung. Hier auf dem Erdbällchen sitzen wir einander, ob in dieser oder jener Stadt, immer nahe genug, oft einander nur allzu nahe. Die verdammten Engländer und dergleichen sitzen meiner Fabrik zum Beispiel gerade auf dem Nacken.“

Es versteht sich, Friedrikes Geburtstag ward in gewohnter Ordnung und Feierlichkeit begangen. Waldrich hatte ihr aus der Residenz eine neue Harfe, ein zierliches Meisterstück, und ausgesuchte Musikalien mitgebracht. Beides überreichte er ihr, als die Reihe an ihn kam. Ein breites, rosenfarbenes Seidenband flatterte um das glänzende Saitenspiel.

Vater Vantes war hochfelig. Er ging stillvergnügt und rasch umher im Speisesaal und rieb sich so heimlich lächelnd die Hände, daß Frau Vantes, die ihm verwundert mit den Augen folgte, sich nicht enthalten konnte, dem Commandanten leise zuzuflütern: „Der Papa hat für uns noch eine artige Ueberraschung im Hintergrunde.“

In der That, die kluge Matrone irrte nicht.

Man setzte sich, nach vollendeten Glückwünschen und Angebinden, zum Tische. Als Friedrike, wie die Andern, ihre Serviette vom Teller hob, fand sie auf diesem ein kostbares Halsband von orientalischen Perlen, einen prächtigen Brillanterring und einen an sie gerichteten Brief. Das Fräulein erstaunte freudig, und hob die glänzende Schnur und den blitzenden Ring mit mädchenhaftem Wohlgefallen. Herr Vantes sah sie mit freudfunkelnden Augen an und weidete sich an ihrer und aller Anwesenden Ueberraschung.

Ring und Perlenband gingen darauf an der Tafel umher auf dem Teller, daß Jeder die Pracht bequemer schauen könne. Friedrike hatte inzwischen den Brief erbrochen und las ihn. Ihre Gesichtszüge verrathen noch mehr Erstaunen, als sie schon vorher bei den Geschenken geäußert hatte. Herr Vantes schwamm in Seligkeit. Die Mama studirte mit einer ängstlichen Neugier die gespannten Gesichtszüge der Tochter.

Friedrike schwieg lange, indem sie sinnig das Blatt betrachtete. Endlich legte sie es nieder.

„Lacht auch den Brief herumgehen!“ rief der entzückte Vater. Sie gab den Brief verlegen und stumm an die neben ihr sitzende Mutter.

„Nun Ritzen,“ rief der Alte, „hat dir die Ueberraschung den Athem gestohlen? Gelt, der Papa weiß es anzustellen?“

„Wer ist der Herr von Hahn?“ fragte Friedrike mit dunkler Miene.

„Wer anders denn, als der Sohn meines alten, ehemaligen Associés Hahn, des berühmten Banquiers? Kömmest du für dich einen Andern erwarten? Der Alte hat bessere Geschäfte gemacht als ich hier mit meiner Fabrik. Nun setzt er sich in Ruhe. Sein Sohn, der junge Hahn übernimmt die ganze

Sache des Alten, und du wirst die Henne des jungen Hahn."

Frau Bantes gab, indem sie mit dem sich sanft hin und her bewegenden Kopfe eine stille Mißbilligung äußerte, den Brief an den Commandanten. Der Inhalt war folgender:

"Zu Ihrem Geburtsfeste, mein schönes Fräulein, drängt sich, leider dießmal im Geiste nur, weil der Arzt bei rauher Witterung die Reise unterlagert hat, ein Ihnen Unbekannter. Ach, daß ich sagen muß, Unbekannter! daß ich nicht statt dieser Zeilen selbst nach Herbesheim fliegen und dort um Ihre Hand stehen, und das, was unsere guten Väter in der Herzlichkeit ihrer Jugendfreundschaft wegen unserer Verbindung beschlossen haben, und was meine Sehnsucht so ungeduldia verlangt, vollenden kann. O, mein angebetetes Fräulein, mit der ersten mildern Witterung, wenn auch noch etwas fränklich, eile ich nach Herbesheim. Ich segne mein Schicksal, ich mache es zur Aufgabe meines Lebens, daß auch Sie einst unser vereintes Schicksal segnen sollen. Nur um die Hand darf ich flehen; ich weiß es, nicht um das Herz. Dieses kann sich nur frei hingeben. Aber lassen Sie mir wenigstens die Hoffnung, es verdienen zu können. Wenn Sie wüßten, wie glücklich nur eine kleine Zeile von Ihrer Hand mich machen, — wie die mich wunderreicher, als die Kunst meines Arztes, heilen und stärken würde — Sie ließen mich nicht vergebens bitten. Erlauben Sie, daß ich mich, in Verehrung und Liebe nennen darf Ihren Verlobten **Eduard v. Hahn**."

Der Commandant sah starr und ernst auf den Brief. Er hatte gar nicht das Ansehen eines Lesenden, sondern eines Denkenden, oder, ich möchte sagen, eines Träumenden. Inzwischen wollte Vater Bantes durchaus, Friedrike sollte ihre mädchenhafte Ziererei abthun und ihm einmal recht offen und ehrlich bekennen, daß sie sich freue.

"Über, Papa, wie kann ich das? Ich habe diesen Herrn Banquier von Hahn in meinem Leben nicht gesehen."

"Närrchen, ich verstehe dich, natürlich. Aber ich kann dir darüber Trost und Frieden geben. Er ist ein feiner, schlanker, großer Jüngling, ein hübsches Milchgesicht. Etwas schwächlich war er schon damals; das ist vermuthlich vom plötzlichen Wachsen gekommen. Er war gewaltig in die Höhe geschossen."

"Wann sahen Sie ihn denn Papa?"

"Als ich das Letztemal in der Residenz war. Laß sehen, es mögen zehn, zwölf Jahre sein. Ich brachte dir damals die schöne Puppe mit, wie hieß sie doch? Sie war fast so groß wie du. Die Babette, Rosette, Lisette oder dergleichen. Nun weißt du's. Der junge Hahn mochte kaum viel über zwanzig haben. Ein rechtes Milchgesicht, sag ich dir. Du sollst ihn nur sehen."

"Papa, ich hätte erst ihn lieber gesehen, als seinen Brief mit solchem Antrag gelesen."

"Ein dummes Streich ist's, daß er, wie wir Alten es abgemacht hatten, nicht selbst zu deinem Geburtstage kommen konnte. Als ich mit der Mama verlobt war, kam ich selbst. Nun, Mama, und du? Gelt, du hast die Neuglein aufgerissen? Das Geheimniß brannte mir fast die Seele ab. Hätt's dir gern gleich anfangs mitgetheilt. Allein ich konnte euch Frauen. Da wäre das Geheimniß schon vor dem Geburtstage verrathen worden, und alle Ueberraschung in die Brüche gegangen."

Frau Bantes erwiderte etwas ernsthaft: "Du hast wohlgethan, Papa, mich, als Mutter, nicht zu Mathe zu ziehen. Es ist nun geschehen. Segne der Himmel dein Werk."

"Aber, Mama, ich sage, die Wahl! Für seinen Adel zwar geb' ich keinen rothen Kreuzer. Doch, solch ein Mädchel nimmt's eben auch nicht übel, wenn es gnädige Frau betitelt wird. Aber der reiche Banquier! Sieh, Mama, wir Fabrikanten sind am Ende mit unserm Plunder nur gemeiner Plunder. Aber ein Banquier ist in der Handelswelt allezeit ein Superlativus und dergleichen."

Krümmt der alte Hahn den Finger, und winkt nach Wien, flugs ist da am Hofe Alles in Bewegung und fragt: Was befehlen der Herr von Hahn? Nicht er mit dem Kopfe nach Berlin, flugs beugt sich Alles bis zur Erde. Solch Einem können der Teufel und die Engländer und dergleichen Nichts anhaben, davon, Mama, sprich' ich. Was sagst du dazu?"

"Ich finde die Wahl, eben wie du sie machen konntest, vorzüglich!" sagte Frau Bantes ernst, und senkte die Augen auf ihren Suppenteller.

Friedrike sah düster seitwärts nach ihrer Mutter und seufzte: "Mama, auch Sie?"

Der Commandant stierte noch immer den Brief an, während man so fortsprach. "Donner, Hauptmännchen, können Sie sich nicht satt lesen? Ihre Suppe wird kalt!" rief Herr Bantes.

Waldrich erwachte, sah noch einmal das Papier an und warf es hastig vor sich hin, als sähe Pestgift daran. Er aß; ein Anderer nahm den Brief.

Papa Bantes ärgerte sich, daß Friedrike nicht fröhlicher ward. Er schob anfangs Alles auf die jähe Ueberraschung, daß das arme Mädchen keine Worte finden konnte. Inzwischen ließ er nicht ab und trieb seine Scherze weiter, wie sie ein frohsinniger alter Herr bei solchen Anlässen wohl zu treiben pflegt. Aber von keiner Seite wollte es anklagen. Nur Buchhalter, Kassierer und Inspektor lächelten freundlichen Beifall.

Verrießlich sagte er endlich zu Friedrike: "Mädchen, rede mir endlich einmal frei von der Leber weg, hab ich's getroffen oder nicht? einen klugen oder dummen Streich gemacht? Sag's nur dem Papa. Uebrigens wirst du schon anders pfeifen, Bögelchen, wenn der junge Hahn kommt."

"Es kann sein, lieber Papa!" erwiderte Friedrike; "wie sollte ich ihre freundliche, wohlwollende Absicht im Mindesten bezweifeln? Diese Erklärung beruhige Sie."

"Nun, das ist aller Ehren werth, Mädchen, so muß ein vernünftiges Mädchen zur Sache denken. Mama hat mir's selbst gestanden, sie habe zu ihrer Zeit auch so gedacht. Also, die Gläser gefüllt! Die Braut soll leben und der Bräutigam daneben!"

Der Papa stieß mit seiner Tochter an. Die Andern folgten. Die frohe Laune schien zurückzukehren.

"Dummen Streiches kein Ende, daß der junge Hahn uns gerade heute fehlen muß!" fuhr Herr Bantes wieder fort; "ein schöner, hübscher Mann, sag' ich dir. Sehr gefällig, sehr gesellig; hat mehr Schulen durchgemacht als sein Vater. Ich wette, du kommst nicht wieder los von ihm, wenn du ihn einmal gesehen hast. Ich wette, du fällst dem Papa um den Hals und dankst ihm." (Fortsetzung folgt.)

Waiblingen.

In Folge vielerseits Ausgedrückter Wünsche wird der Herr Abgeordnete des Bezirks Waiblingen **Steinbuch** dringend ersucht, eine öffentliche Versammlung in der kürzesten Zeit abzuhalten, um seine Ansichten über die mit Preußen theils abgeschlossene, theils noch abzuschließenden Verträge und die von der diesseitigen Staats-Regierung beabsichtigten Steuer-Erhöhungen, das Kriegs-Gesetz etc. — öffentlich auszudrücken, sofort die Wünsche seiner Wähler entgegen zu nehmen.

Eine offene Besprechung ist bei der Wichtigkeit der Sache gewiß am Plage. Am 15. Oktober 1867.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 12. Oktober 1867.

Getreide- Gattungen.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niederst. Preis.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel r. Str.	5	36	5	31	5	27
Haber " "	5	6	5	3	5	—

Waiblingen. Brodpreise v. 15. Octbr. 1867.

Bei Bäcker Dreyer kostet 2 Pfd. weißes Brod	9 1/2 fr.
bei allen übrigen Bäckern der Stadt	10 fr.
4 Pfd. schwarzes Brod kostet bei den Bäckern Dreyer	
Pfander, Häußermann und Baun	17 fr.
bei allen übrigen Bäckern der Stadt	18 fr.
bei Bäcker Lang	8 1/2 Lth.
1 Paar Wecken wiegt bei den Bäckern Dreyer,	
Pfander und Baun	8 Lth.
bei den Bäckern Blessing, Grieb, Klöpfer, Pfeiderer,	
Maier, Lang, Kaufmann, Häußermann	7 1/2 Lth.
bei den Bäckern Saylor, Reinhardt, Mergenthaler	7 Lth.
Bei dem Bäcker Holzwarth	6 1/2 Lth.